

Leben im Licht Gottes

Am Hochfest Allerheiligen richten wir unseren Blick auf die große Gemeinschaft derer, die uns im Glauben vorausgegangen sind und nun bei Gott vollendet leben. Es ist ein Tag, an dem wir nicht nur an bekannte Heilige denken, deren Namen in unseren Kalendern stehen, sondern an jene unzählige Schar von Menschen, die in Treue, Hoffnung und Liebe ihr Leben im Geist Christi geführt haben. Die Offenbarung des Johannes beschreibt diese himmlische Gemeinschaft als eine große Schar aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen, die niemand zählen konnte: Sie stehen vor dem Thron und vor dem Lamm, gekleidet in weiße Gewänder und mit Palmzweigen in den Händen. Dieses Bild ist kraftvoll und tröstlich zugleich. Es spricht von einer Zukunft, in der die Vielfalt der Menschheit aufgehoben ist in einer Einheit, die von Gott selbst geschaffen wird. Die weißen Gewänder stehen für die Reinigung, für die Überwindung des Bösen, und die Palmzweige symbolisieren den Sieg des Lebens über den Tod.

In dieser Vision wird deutlich, dass der Himmel kein Ort der Flucht ist, sondern eine Gemeinschaft, in der das, was auf Erden begonnen hat, zur Vollendung kommt. Es ist die Gemeinschaft derer, die *„ihre Gewänder gewaschen und im Blut des Lammes weiß gemacht haben“* (Offb 7,14) – Menschen also, die ihr Leben im Vertrauen auf Gott gelebt haben, mit allen Brüchen und Kämpfen, aber auch mit der Sehnsucht nach Gerechtigkeit und Frieden. Allerheiligen lädt uns ein, uns als Teil dieser Geschichte zu begreifen. Auch wir sind unterwegs, auf der Pilgerschaft des Glaubens. Wir sind verbunden mit denen, die uns vorausgegangen sind, und mit allen, die jetzt – irgendwo auf dieser Erde – denselben Glauben teilen.

Der Erste Johannesbrief führt diesen Gedanken weiter. *„Seht doch, welche Liebe der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes – und wir sind es.“* (1 Joh 3,1) Dieser Satz fasst zusammen, was christliches Leben bedeutet: Wir sind nicht nur Geschöpfe Gottes, sondern seine Kinder – jetzt schon, mitten im Leben, mit all seiner Unvollkommenheit. Zugleich bleibt etwas Zukünftiges, eine Verheißung: *„Was wir einmal sein werden, ist noch nicht offenbar geworden; wir wissen: Wenn er erscheint, werden wir ihm gleich sein, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“* (1 Joh 3,2) Hier schwingt eine tiefe Hoffnung mit. Die Heiligen, die wir heute feiern, sind jene, in denen diese Hoffnung schon Wirklichkeit geworden ist. Für uns bleibt sie Richtschnur und Ziel. Wer sich auf diese Hoffnung einlässt, so heißt es weiter, *„der reinigt sich, wie er rein ist“* (1 Joh 3,3) – das bedeutet, er lässt sich verwandeln durch die Liebe Gottes, er richtet sein Leben auf das aus, was ewig Bestand hat.

Das Evangelium dieses Tages führt uns mitten hinein in das Herz der Botschaft Jesu. Im Matthäusevangelium hören wir die Seligpreisungen. Sie sind keine Liste moralischer Anforderungen, sondern eine Verheißung. Jesus spricht nicht zu den Starken, Erfolgreichen oder Mächtigen, sondern zu denen, die arm sind vor Gott, die trauern, die nach Gerechtigkeit hungern, die barmherzig und friedliebend sind, die um ihres Glaubens willen leiden. Ihnen gilt die Zusage: *„Selig seid ihr, denn euer Lohn wird*

groß sein im Himmel.“ (Mt 5,12) Diese Worte sind der Spiegel des Lebens Jesu selbst – und sie zeigen zugleich den Weg der Heiligkeit. Heiligkeit bedeutet nicht makellos oder fehlerfrei zu sein, sondern im eigenen Leben Raum für Gott zu schaffen. Wer barmherzig ist, wer nach Gerechtigkeit hungert, wer Frieden stiftet, der lebt schon jetzt das, was Gott in uns vollenden möchte.

Allerheiligen ist damit ein Fest der Hoffnung und zugleich eine Einladung zur Nachfolge. Wir dürfen glauben, dass Heiligkeit nichts Abgehobenes ist, sondern mitten im Alltag geschieht: in der Geduld mit anderen, im Verzicht auf Rache, im stillen Gebet, im Einsatz für Gerechtigkeit, in der Liebe, die niemanden ausschließt. Jeder Mensch, der sich Gott öffnet, trägt das Licht der Heiligkeit in sich – auch wenn es manchmal klein und unscheinbar leuchtet.

An dieser Stelle lohnt sich ein Blick auf das, was unsere Kultur am Vorabend von Allerheiligen feiert: Halloween. Auf den ersten Blick scheint das etwas völlig anderes zu sein – ein heiteres, manchmal auch schauriges Fest mit Verkleidungen, Kürbislaternen und Süßigkeiten. Doch gerade wenn man genauer hinsieht, kann Halloween uns helfen, den tieferen Sinn von Allerheiligen besser zu verstehen.

Zunächst erinnert Halloween – dessen Name ursprünglich „All Hallows’ Eve“, also der „Abend vor Allerheiligen“ bedeutet – an das Dunkle, an das Unheimliche, an die Gegenwart des Todes. Menschen verkleiden sich als Gespenster oder Skelette, um die Angst vor dem Tod spielerisch zu bannen. In gewisser Weise greift das eine menschliche Grundfrage auf: Was kommt nach dem Tod? Was bleibt von uns? Das Fest Allerheiligen gibt darauf eine Antwort – nicht in Form von Grusel, sondern in Form von Hoffnung. Es sagt: Der Tod hat nicht das letzte Wort. Die Gemeinschaft der Heiligen ist der Beweis dafür, dass das Leben stärker ist als der Tod.

Ein zweiter Aspekt ist das Licht. In der Nacht von Halloween leuchten Kerzen und Kürbislampen in der Dunkelheit. Dieses Licht kann uns an das Wort Jesu erinnern: *„Ihr seid das Licht der Welt.“* (Mt 5,14) Das Licht, das in der Nacht entzündet wird, ist ein Zeichen dafür, dass selbst inmitten der Dunkelheit das Leben weiterleuchtet. Allerheiligen ruft uns zu, dieses Licht nicht zu verstecken, sondern es in unseren Alltag hineinzutragen – als Licht der Güte, des Trostes, der Barmherzigkeit.

Auch die Verkleidungen an Halloween können eine tiefere Bedeutung bekommen, wenn man sie im Licht des Glaubens betrachtet. Menschen ziehen Masken an, um jemand anderes zu sein. Das kann uns daran erinnern, dass wir als Christen eine neue Identität empfangen haben: Wir sind *„Kinder Gottes“* (1 Joh 3,1), keine Maskenträger. Gott sieht uns, wie wir wirklich sind, ohne Verkleidung, ohne Fassade. Heiligkeit bedeutet, diese wahre Identität zu leben – authentisch, ehrlich, im Vertrauen auf die Liebe Gottes.

Und schließlich kann uns Halloween auch daran erinnern, dass es in dieser Welt immer eine Spannung zwischen Leben und Tod, Licht und Dunkel gibt. Doch wir feiern

heute, dass Gottes Licht stärker ist als die Finsternis, dass seine Liebe stärker ist als der Tod. Was Halloween in Symbolen ausdrückt – das Spiel mit dem Dunklen –, wird in Allerheiligen zur Glaubenswahrheit: Wir gehören zu jener großen Gemeinschaft, die schon jetzt im Licht Gottes lebt.

So können wir sagen: Halloween spricht das aus, was die Menschen ahnen – die Gegenwart des Todes und die Sehnsucht nach Leben. Allerheiligen gibt dieser Sehnsucht eine Antwort: Wir sind nicht für das Dunkel geschaffen, sondern für das Licht. Wir sind berufen, Heilige zu sein, Menschen, in denen Gottes Liebe sichtbar wird – mitten in einer Welt, die Licht und Hoffnung so dringend braucht.

Wer auf die Seligpreisungen hört, wer die Worte des Johannes ernst nimmt, wer sich der Vision der Offenbarung anvertraut, der entdeckt: Heiligkeit ist kein Ausnahmezustand, sondern die eigentliche Berufung jedes Menschen. Sie beginnt dort, wo wir Gott in unserem Leben Raum geben – im Kleinen wie im Großen, im Alltag wie im Leiden, im Vertrauen wie im Zweifel.

Darum ist Allerheiligen ein Fest, das uns Mut machen will: Wir sind Teil der großen Schar derer, die Gott kennt und liebt. Und wenn draußen in der Nacht die Kürbisse leuchten, dann dürfen sie uns daran erinnern, dass auch wir Lichtträger sind – Kinder Gottes, berufen, sein Licht in die Welt zu tragen.

Amen.